



Auch die Schüler des Thomas-Strittmatter-Gymnasiums in St. Georgen im Schwarzwald engagieren sich für Virunga

DEUTSCHLAND / D.R. KONGO

Retten wir den Garten Eden!

Das Schulnetzwerk des Club of Rome unterstützt mit zahlreichen Aktivitäten das Projekt von „GEO schützt den Regenwald“ im Nationalpark Virunga

Landesweit setzen sich in diesem Jahr Gruppen an 16 Schulen der Deutschen Gesellschaft Club of Rome mit Themen rund um den Nationalpark Virunga in der Demokratischen Republik Kongo auseinander. In manch einer Unterrichtsstunde stehen Themen wie Umweltethik, Artenvielfalt oder das seltene Schwermetall Tantal auf dem Lehrplan. Zahlreicher sind jedoch Aktionen, mit denen sich die Schüler selbst – entweder an ihren Schulen oder in der Öffentlichkeit – für Virunga engagieren; besonders viele Aktionen sind für Ende Juni geplant. Mit Vorträgen informieren Gymnasiasten etwa über die komplizierte Situation in der krisengebeutelten Region, sie werben mit selbst gebastelten Buttons für den Schutz von Virunga, sammeln Mobiltelefone für das Recycling oder Unterschriften gegen die Absicht des britischen Ölkonzerns SOCO, auf dem Gelände dieses ältesten Nationalparks Afrikas Erdöl zu fördern. Andere Gruppen generieren Spenden im Rahmen von Sponsorenläufen oder sonstigen Fundraising-Aktionen.

Die Erlöse aus den vielfältigen Schüler-Initiativen kommen ohne Abzüge der Virunga-Kooperation von „GEO schützt den Regenwald“ zugute. Schnellstmöglich soll ein 54 Kilometer langer Elektrozaun um den Mikeno-Gorilla-Sektor im äußersten Südosten des Parks fertiggestellt werden. Dort verursachen immer wieder Büffel, Elefanten und Gorillas Ernteschäden bei Kleinbauern, die in unmittelbarer Nachbarschaft zum Nationalpark leben. Bei Konfrontationen mit Büffeln kam ein Bauer ums Leben, weitere 16 erlitten schwere Verletzungen. Aufgebrachte Anwohner haben in den vergangenen Monaten einen Baby-Gorilla und vier Büffel getötet. Der Zaun soll helfen, den Konflikten ein Ende zu bereiten.



Nicht mithilfe von elektrischem Gerät, sondern mit Muskelkraft, bewältigen die Arbeiter selbst schwierigste Aufgaben



Nur ein Fußpfad führt nach Pasagaun, wo sich 214 Häuser, verteilt über mehrere Hundert Höhenmeter, an den Berghang schmiegen. Nach langen Jahren des Wartens und Hoffens und dreijährigem Arbeitseinsatz ist für die Dorfbewohner endlich die Zeit zum Feiern gekommen



Traumhafte Melodien der Panche Baja rufen zum Fest

NEPAL

Licht an in Pasagaun – das Mikrowasserkraftwerk geht in Betrieb!

Die Bewohner eines Bergdorfs feiern mit „GEO schützt den Regenwald“ den Abschluss ihres Großprojekts. Eva Danulat war dabei

Anfang Dezember 2013 sitzt Siddhartha Bajracharya, Leiter unserer Projekte in Nepal, in einer politischen Klemme: Der Minister für Forsten und Bodenkonservierung, Tek B. Thapagharti, möchte sich mit dem neuesten Projekterfolg schmücken und an der Einweihung des Mikrowasserkraftwerks von Pasagaun teilnehmen. Allerdings passt ihm der für die Feierlichkeiten vorgesehene Termin nicht, zudem müssen die seiner Stellung angemessenen Sicherheitsbestimmungen beachtet werden,

lange Fußwege kommen nicht in Frage. Die Dörfler wiederum lässt die Aussicht auf den hohen Besuch aus der fernen Hauptstadt überraschend kalt: Nein, die Feier soll wie geplant am 12. Dezember steigen. Schließlich mussten sie sich jahrelang in Geduld üben und sehr hart arbeiten, um ihr Ziel zu erreichen. Jetzt, wo ihr Dorf endlich mit Elektrizität versorgt wird, darf das Fest nicht länger auf sich warten lassen!

Schließlich willigt der Minister in den Termin ein, und die offiziellen Besucher werden in zwei Schichten per Hubschrauber eingeflogen, auch ich bin dabei. Ganze elf Minuten dauert der Flug von der Stadt Pokhara aus. Während der Pilot trotz des morgend-

lichen Nebels unbekümmert auf unser Ziel zusteuert, denke ich an die vielen schier endlosen Stunden, in denen sich ein Geländewagen im Schnecken tempo über Schlaglochpisten und durch Flüsse bis zum Weiler Takssar quälen muss, wo dann der vierstündige steile Aufstieg über einen schmalen Fußpfad beginnt.

Als der Helikopter sicher auf dem 2000 Meter hoch gelegenen Landeplatz aufsetzt, scheint ganz Pasagaun auf den Beinen zu sein, von überall laufen die Bewohner zusammen, um uns mit Blumenketten und Seidenschals zu begrüßen. Eine fünfköpfige Panche-Baja-Musikgruppe spielt auf, zu ihren Melodien bewegt sich die Prozession der Feiernden einen

steilen Weg den Hang hinab. In einem Haus in der Ortsmitte dann die nächste Überraschung: Vertreterinnen der „Mothers Group“ kleiden mich in die traditionelle Tracht der Gurung-Frauen ein.

Auf dem geschmückten, überdachten Versammlungsplatz warten bereits die Organisatoren. Der Minister spricht von einem Stolz liegt in der Luft. Siddhartha übersetzt die Reden für mich, die Stimmen der lokalen Sprecher zeigen, wie bewegt sie sind, wie viel dieser Tag ihnen bedeutet. Der Minister spricht von einem Stolz liegt in der Luft. Siddhartha übersetzt die Reden für mich, die Stimmen der lokalen Sprecher zeigen, wie bewegt sie sind, wie viel dieser Tag ihnen bedeutet. Der Minister spricht von einem Stolz liegt in der Luft. Siddhartha übersetzt die Reden für mich, die Stimmen der lokalen Sprecher zeigen, wie bewegt sie sind, wie viel dieser Tag ihnen bedeutet.

Die am Vortag den Berg hinaufgeklettert sind, verfolgen das Geschehen. Laut Ausschreibung sollten die Baumaßnahmen innerhalb eines Jahres abgeschlossen werden, doch aus zwölf wurden 36 Monate. Und noch bei meinem Besuch im Vorjahr zweifelte ich, ob das Unternehmen wirklich gelingen würde.

Spenden von „GEO schützt den Regenwald“ haben den Großteil der Kosten gedeckt. Doch die Eigenleistung der Bevölkerung ist – wie bei allen Vorhaben unseres erfahrenen Projektpartners Annapurna Conservation Area Projekt (ACAP) – von zentraler Bedeutung. Vor allem durch den Transport unzähliger Tonnen von Material haben die Bewohner das

Bauprojekt unterstützt; selbst die zwei Zentner schweren Strompfosten aus Metall und kilometerlange Leitungen haben Lastenträger den Berg hinaufgeschleppt. Nur die Turbine und den Generator hat ein Hubschrauber aus Kathmandu eingeflogen. Als Tagelöhner haben die Dörfler mit Spitzhacken auf Felswände eingeschlagen, um Platz für das Kanalbett zu machen.

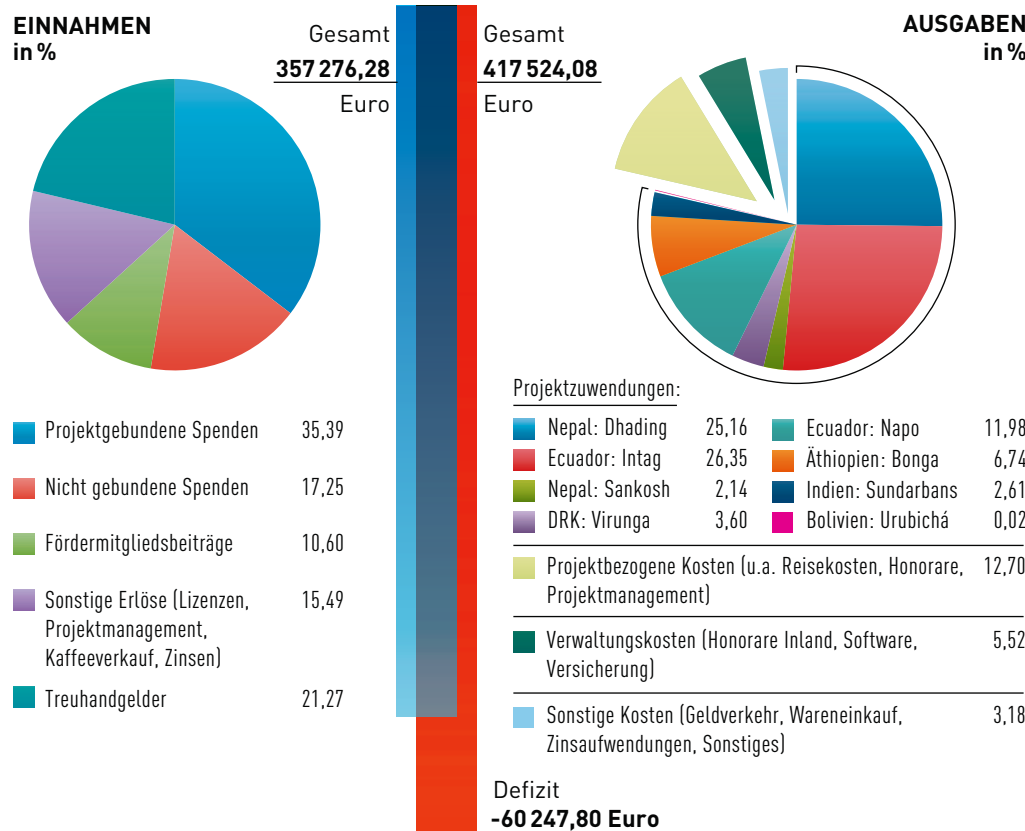
Dort hinein wird jetzt ein Teil des Wassers vom Flüsschen Ghatte Khola umgelenkt und zu einer Druckleitung geführt. Diese endet im Turbinenhäuschen rund 1000 Meter weiter unten im Tal, wo der Strom des Dorfes erzeugt wird. Das Wasser fließt zurück in den Fluss, der Strom zu jedem

einzelnen der 214 Haushalte, zur Schule und zum Kindergarten.

Das Kraftwerk mit 65 Kilowatt Nennleistung wird von einem speziell geschulten Dorfkomitee gewartet und verwaltet. Die Einnahmen aus dem Stromverkauf fließen in die Instandhaltung der Anlage und in weitere Projekte. Elektrische Reiskocher werden den Ort unabhängiger von Holz als Energiequelle machen, die Dörfler wollen zudem strombetriebene Getreide- und Ölmöhlen anschaffen. Und wenn Trekkingtouristen nach Pasagaun kommen, finden sie nicht nur ein malerisches Dorf mit gastfreundlichen Bewohnern, sondern auch Steckdosen zum Laden von Kamera- und Telefonakkus.

IN EIGENER SACHE

Das Vereinsjahr 2013 in Zahlen



Neun Projekte in Afrika, Asien und Lateinamerika unterstützte der Verein – zum Wohl von Wald und Mensch

Im vergangenen Jahr hatte „GEO schützt den Regenwald“ Gesamteinnahmen von 357.276 Euro, bestehend aus Spenden und Treuhandgeldern, Fördermitgliedsbeiträgen und sonstigen Erlösen wie Lizenzgebühren und Einnahmen für Projektmanagement. Im Vergleich zum Vorjahr haben sich die Onlinespenden fast verdoppelt. Die Finanzlage des Vereins ist weiterhin solide.

Neun Projekte in sechs Ländern erhielten Zuwendungen in Höhe von 328.131 Euro. Dank seiner Spender und Fördermitglieder konnte der Verein zwei Vorhaben in Nepal erfolgreich abschließen: das Biogasprojekt in Sankosh sowie den Bau des Mikrowasserkraftwerks in Pasagaun.

Auch 2013 flossen wieder 100 Prozent der Spenden und Beiträge in die Projektmaßnahmen; die Verwaltungskosten von „GEO schützt den Regenwald“ wurden aus den „sonstigen Einnahmen“ gedeckt. Die Bilanzierung für 2013 ergab ein Defizit von 60.247 Euro, das durch Rücklagen finanziert werden konnte.

„GEO schützt den Regenwald“ hat sich aufgrund der hohen Kosten nicht um das Spendensiegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) beworben. Im Mai 2014 bescheinigte das DZI dem Verein jedoch ein „offenes Auskunftsverhalten“ und dass sich bei der Durchsicht von vorgelegten Materialien „keine kritischen Anhaltspunkte“ ergeben haben. Die Seriosität und Transparenz des Vereins wurden damit bestätigt. Wir freuen uns über zwölf neue Fördermitglieder, darunter das Unternehmen „ardventure“ in Bielefeld. Seit 2013 engagieren sie sich regelmäßig für die Projekte von „GEO schützt den Regenwald“ und tragen so auch zu erhöhter Planungssicherheit bei.

Mit Ihrer Hilfe werden wir auch im laufenden Jahr neue Förderer hinzugewinnen können. Antragsformulare finden Sie unter „Schützen und Spenden“ auf unserer Internetseite unter der Adresse www.regenwald.de. Unsere Kontoverbindung für Spenden lautet: Bank für Sozialwirtschaft, IBAN DE17251205100008453100, BIC BFSWDE33HAN. Wir freuen uns über jegliche Beiträge!

LichtBlick für den Regenwald

5000 Hektar Bergnebelwald als Geschenk für die Gemeinden der Intag-Region in Ecuador – so lautet die bisherige Bilanz einer besonderen Kooperation: Der Ökostrom-anbieter LichtBlick gibt Geld für den Schutz des Waldes. Hanne Tügel im Gespräch mit Heiko von Tschischwitz, der LichtBlick mit gegründet hat und Vorsitzender der Geschäftsführung ist

Stimmt es, dass die Idee zum Ecuador-Projekt in Nepal geboren ist?

Ja. Ich kannte Reiner Klingholz privat, der damals GEO-Redakteur und Geschäftsführer von „GEO schützt den Regenwald e.V.“ war. Er hat gesagt: Wir haben ein tolles Projekt, ein Kleinstwasserkraftwerk in Nepal, dafür brauchen wir noch Geld. Mit einer Einmalsspende haben wir es dann finanziert. 300.000 Mark – das war vor 14 Jahren viel Geld für ein kleines Unternehmen. Wir wollten es trotzdem machen, weil wir so begeistert waren von dem Projekt. Reiner Klingholz und ich sind zur Einweihung dieses Kraftwerks nach Landruk gefahren. Anschließend sind wir 14 Tage zusammen gewandert, rund um den Annapurna. Beim Laufen philosophierten wir darüber, mit wie wenig man wahnhaftig viel bewegen kann, und haben die neue, einprägsame Idee entwickelt: Pro LichtBlick-Kunden und Monat kaufen wir einen Quadratmeter Regenwald in Ecuador.

Warum Ecuador?

Eine große Rolle hat gespielt, dass Waldflächen dort überhaupt gekauft werden können. In vielen Ländern ist das nicht möglich. Aber unsere Idee war und ist ja, die Flächen wirklich zu erwerben und dann an die Gemeinden vor Ort zu verschenken.

Das funktioniert inzwischen seit zehn Jahren. Welche Rolle spielen die Partner von DECOIN (Defensa y Conservación Ecológica de Intag)?

Die Einbindung einer lokalen Organisation war uns wichtig. Wir wollten nicht nur Geld geben, sondern auch sicher sein: Da ist eine Organisation, die weiß, worum es geht, die ein Commitment hat und sich kümmert. Wir veröffentlichen monatlich Berichte aus dem Intag. Wenn unsere Kunden sie lesen, dann merken sie, dass wir uns bei unserem Regenwaldprojekt wirklich Gedanken gemacht haben. Darüber, was für einen Wert der Regenwald für die Menschen und ihr Leben hat, auch als Erwerbsquelle. Darüber, dass wir mehr machen müssen, als den Wald zu schützen, und etwa auch Bildungsprojekte fördern müssen. Das ist ein integrativer, nachhaltiger Ansatz, der in viele Richtungen ausstrahlt.

LichtBlick hat sich beachtlich entwickelt. Sie haben 1999 mit acht Menschen aus dem Freundeskreis angefangen, inzwischen ist die Firma der größte deutsche Ökostromanbieter mit mehr als 600.000 Kunden. Aber E.on hat fast 6 Millionen.

Wir haben anfangs naiverweise geglaubt, wenn wir ein gutes Produkt haben, kaufen die Leute das. Aber das ist nicht so einfach. Dazu kam der Widerstand der Netzbetreiber. Die haben sich zunächst gegen die Durchleitung von Ökostrom gesperrt. Unsere Hauptwaffe waren Juristen: Wir haben sehr, sehr viel von dem, was wir erreichen wollten, erst vor Gericht geschafft. Die Beharrungskräfte, die Ignoranz und Arroganz der großen Stromkonzerne sind enorm. Was mich aber wundert, ist, warum sich so viele Verbraucher das gefallen lassen.

Warum tun sie das?

Man findet kaum noch jemand in Deutschland, der Ökostrom nicht gut findet. Aber sich dann wirklich umzumelden, ist etwas ganz anderes. Selbst wenn ich auf Anti-Atomkraft-Demonstrationen Leute gefragt habe, woher sie den Strom beziehen, hieß es oft genug: „Wieso? Von E.on.“ Dass Verbraucher so wenig Denkmittel verteilen, obwohl es so einfach ist – ganz egal, ob man zu LichtBlick geht, zu Greenpeace oder EWS Schönau, aber weg von RWE & Co –, habe ich bis heute nicht verstanden.

Inzwischen verkaufen Sie nicht mehr nur Ökostrom und Biogas, sondern entwickeln auch Software, Stichwort: SchwarmStrom.

Eine wesentliche Herausforderung für die Energiewende liegt darin, dezentrale Kraftwerke und Batterien so zu steuern, dass die Stromnetze stabil bleiben. Wir müssen vor Ort einen Ausgleich zwischen Energieangebot und -nachfrage herstellen. Wir haben eine Software entwickelt, die Stromerzeugung und -speicherung steuert und optimiert: den SchwarmDirigent. Wir vernetzen und steuern so Solaranlagen, Batteriespeicher, Blockheizkraftwerke und andere lokale Anlagen zu einem intelligenten Schwarm – deshalb sprechen wir auch von SchwarmStrom. Für eine sichere und bezahlbare Versorgung braucht die neue, dezentrale Energiewende ein funktionierendes Betriebssystem.

Sehen Sie denn trotz der Machtverhältnisse eine Chance für die Energiewende?

Noch vor fünf Jahren haben die Chefs von Vattenfall entschieden: In Moorborg bauen wir ein Steinkohlekraftwerk mit 1640 Megawatt Nennleistung. Und heute sitzen sie in ihren Büros und sehen Photovoltaikanlagen, da noch eine und da noch eine, jeden Tag kommen zehn dazu. Und sie werden gar nicht mehr gefragt. Weil die Bürger das selbst machen.



GEO SCHÜTZT DEN REGENWALD e.V.

Ihre Kommentare und Anregungen sind uns wichtig. Schreiben Sie uns eine E-Mail unter dem Stichwort »Leserbriefe« an regenwald-office@geo.de

Ihre Spende kann viel bewirken! Bitte überweisen Sie Ihre Spende auf folgendes Konto: »GEO schützt den Regenwald e. V.« Bank für Sozialwirtschaft, Kto. 8453100, BLZ 251 205 10 IBAN Code: DE17251205100008453100 BIC/SWIFT Code: BFSWDE33HAN

Oder werden Sie Fördermitglied von »GEO schützt den Regenwald e. V.« Unterlagen zur Fördermitgliedschaft erhalten Sie hier: Redaktion GEO, Stichwort »Regenwald«, 20444 Hamburg

E-Mail: regenwald-office@geo.de

Homepage: www.regenwald.de

Fotos: Christian Ziegler (Titelfoto), Eiken Prinz, Siddhartha Bajracharya, Eva Danulat, Brent Stirton

Infografik: Martin Künsting

V.i.S.d.P.: Peter-Matthias Gaede
© »GEO schützt den Regenwald e. V.«
Juni 2014

Liebe Freunde des Regenwaldes!



Das Jahr 2013 war ein sehr erfolgreiches für „GEO schützt den Regenwald“ – dank Ihrer Unterstützung! Von der wichtigsten Neuigkeit, der Inbetriebnahme des Mikrowasserkraftwerks von Pasagaun, berichten wir in dieser Ausgabe. Aufgrund der sehr schwierigen Umsetzung wurde unsere Geduld, und vor allem die der Menschen vor Ort, lange Zeit auf die Probe gestellt – und am Ende reich belohnt.

Auch im laufenden Jahr hat der Verein große Pläne: Neben unseren erfolgreich weiterlaufenden Projekten freuen wir uns auf den Beginn spannender neuer Vorhaben: Gemeinsam mit der Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie werden wir in der zweiten Jahreshälfte eine neue Kooperation beginnen, diesmal im indischen Bundesstaat Assam. Das Projekt soll helfen, Konflikte im Nationalpark Manas und in dessen Umgebung zu befrieden. In der äthiopischen Kafa-Region laufen die Aktivitäten zum Schutz des Regenwaldes durch Gemeindebewirtschaftung weiter. Zusätzlich werden wir uns in einem Projekt zur Nutzung von Schälabfällen aus der Kaffeeproduktion engagieren. Als Brennstoff in „Pyrolyse-Kochöfen“ sollen diese Abfälle helfen, den Druck auf die



Holzressourcen der Region zu mindern. Gemeinsam mit dem Nationalparkamt Virunga, Demokratische Republik Kongo, hoffen wir auf Verbesserung der Sicherheitslage, damit wir ein eigenes Kooperationsprojekt initiieren können. Dieses soll dazu beitragen, illegalem Holzeinschlag und Wilderei Einhalt zu gebieten. Fest steht auch: Um den Schutz der Gorillas und der übrigen Lebewesen in Virunga dauerhaft zu sichern, benötigen die in der Umgebung des Parks ansässigen Menschen dringend eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Situation. Von den Fortschritten bei diesen Vorhaben werden wir im kommenden Newsletter berichten.

An dieser Stelle noch einige Hinweise in eigener Sache: Die Internetseite des Vereins ist endlich komplett frei von Fremdwerbung. In der Juni-Ausgabe von GEO finden Sie eine großartige Reportage über Bonobos im Kongo. Die Autorin Anke Sparmann ist seit Oktober 2013 Mitglied unseres Projektbeirats, während Fotograf Christian Ziegler bereits seit vielen Jahren Fördermitglied von „GEO schützt den Regenwald“ ist. In der digitalen Ausgabe von GEO berichtet der Verein seit April 2014 monatlich über eines seiner Projekte. Viel Spaß bei der Lektüre!

Herzlich Ihre

Dr. Eva Danulat
Geschäftsführerin „GEO schützt den Regenwald e. V.“



www.regenwald.de

GEO

SCHÜTZT DEN REGENWALD

Newsletter für Förderer Nr. 26



Eine Prachtbiene im Anflug auf *Catasetum viridiflavum*, heimisch im nördlichen Lateinamerika. Viele der weltweit rund 25.000 Arten von Orchideen leben so wie diese als Aufsitzerpflanzen im Regenwald